

Falten geworfen, dass er ihn trotz der Proteste seiner intellektuellen Frau sofort zum Essen einlud.

Heute verdiente dieser Vielbenedete als künstlerischer Beirat des berühmten Stars monatlich ein kleines Vermögen.

In seinem Pass stand ein phantastisch langer Name, den er nicht benutzte. Der Star hatte selbst einmal als Held eines mittelalterlichen Dramas diesen komplizierten Titel geführt.

„Hast du es gelesen?“

„Das hat nichts zu bedeuten“, antwortete sein Freund, sofort auf das Steigen des „Neuen“ eingehend.

Der Star sah ihn durchdringend an.

„Was hältst du von ihm, du, der klügste Mensch der Welt?“

„Du brauchst ihn nicht zu fürchten. Er ist talentvoll, jung, romantisch, ja pathetisch — schön und ernst wie der Engel des Todes, aber . . .“

„Aber?“

„Er ist kein Mann der Katastrophen.“

„? !“

„Wenn du auf der Leinwand erscheinst, betrügen sämtliche Frauen ihre Ehemänner mit dir — alle Mädchen ihre Geliebten — und die noch nichts von Liebe wussten, lassen sich von dir deflorieren. Da du in Timbuktu und London und selbst hier unmöglich zu erreichen bist, so fallen alle diese Unglücklichen, von dir Besessenen, dem ersten besten, dem sie in ihrer erregten Stimmung begegnen, zum Opfer . . .“

„Unsinn! Du sprichst wie ein Pastor gegen den demoralisierenden Einfluss des Films.“

„Je mehr Pastoren und Ehemänner gegen dich wettern, desto mehr werden die Frauen in deine Filme laufen und die Produzenten sich um dich raufen, denn das Hauptkontingent der Kinobesucher bilden die Frauen. Du mußt nur versuchen, nicht eine Unze zuzusetzen, besonders im Gesicht . . .“

Erbleichend griff der Star nach einem goldziselierten Handspiegel, den er gleich beruhigt wieder wegwarf:

„Du willst also behaupten, ich sei ein schlechter Schauspieler.“

„Du weißt, wie ich über deine Kunst denke — aber was bedeutet, auf dich angewendet, überhaupt das Wort ‚Schauspieler‘. Du bist kein Schauspieler, du bist ein Prinzip.“

Er versorgte sich mit Whisky, der, in fürsorglicher Weise in einer antiken Urne verborgen, immer für ihn bereitstand. Nachdem er mehrere Wassergläser geleert hatte:

„Theophile Gautier hat recht, wenn er über dich schreibt: ‚Sein Mund war grausam — aber er hatte seltsam klare blaue Augen. Die Frauen, die ihn ansahen, fühlten sich zugleich der Verdammnis preisgegeben und in den Himmel gehoben. Mit seinem fast weiblich schönen Gesicht und dem vollendeten Bau seiner Glieder schien Fortunio die Verkörperung des Eros selbst . . .‘“

„Aber wieso heiße ich Fortunio? Dein Journalist hat einen Sonnenstich, und du bist betrunken.“

Lachend drückte er auf einen Knopf: ein breiter Wasserstrahl schoss von der Decke auf seinen Freund herab. Der schüttelte sich melancholisch und begann plötzlich unmotiviert zu weinen. Der Star trank nie, aber er hatte Sympathien für die Schwäche des andern. Gutmütig legte er die etwas kurze breite Hand auf seinen Arm:

„Aber sicher ist das eine schöne Geschichte, die von Fortunio, wenn du es findest, und würde ein gutes Szenario geben. Lebt der Chap hier, und was verlangt er?“